

Einweihung des Neubaus der GMS Gäufelden am 29. Mai 2019

Ansprache der GEW-Vorsitzenden Doro Moritz

Sehr geehrter Herr Buchter, liebe Frau Franke,

liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Kolleginnen,

liebe Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren,

der Schulträger hat hier in Gäufelden einen eindrucksvollen und außergewöhnlichen Lernort geschaffen. Die Gemeinschaftsschule hat beste äußere Bedingungen. Dafür an dieser Stelle herzlichen Dank!

Die Schule hat mit Frau Franke an der Spitze ein hochmotiviertes, engagiertes und kompetentes Kollegium, das das Gebäude auch am Wochenende und in Ferien nutzt. Auch Ihnen und euch herzlichen Dank! Und Sie, Frau Franke, leiten die Schule, ohne dafür einen Cent zu bekommen. Das soll an diesem Festtag nicht unerwähnt bleiben.

Ich will heute nicht die vielfältigen Profile und Angebote dieser Schule in den Vordergrund stellen, das Naturprofil, die Zusammenarbeit mit dem Musikverein, das Sozial- und das Sportprofil. Ich weise nur darauf hin, dass der Ganzttag für die Vereine und für die Vernetzung mit der Gemeinde von großem Vorteil ist.

Mir geht es heute darum, das besondere Lernkonzept der Gemeinschaftsschulen in seiner positiven Wirkung darzustellen.

Gerne habe ich mein Kommen heute zugesagt, um ein klares Bekenntnis zu der Schulart abzulegen, über die sehr viele reden und die nur sehr wenige kennen. Die Schulart, die von Kritikern sofort infrage gestellt wird, wenn an einzelnen Standorten die Schülerzahlen rückläufig sind (das ist auch hier der Fall) oder an einzelnen Schulen auch berechtigte Kritik geäußert wird. Es wird niemand hier im Raum sein, der eine Schulart kennt, an der alles super ist. Und niemand würde alle Realschulen infrage stellen, weil er von einer Realschule etwas Negatives gehört hat. Den GMS geht es leider so.

Was ist die Gemeinschaftsschule?

Vor rund 15 Jahren hat die GEW vor den Sommerferien ein Plakat an die Schulen geschickt. Abgedruckt war eine Landkarte und der Hinweis: Wenn Sie Europa bereisen, schauen Sie sich die Schulen an: „Nur noch 17 Länder sortieren die Schüler/innen nach der 4. Klasse. 16 davon liegen in Deutschland.“

Wenn wir die Potenziale nutzen wollen, müssen wir die Bildungsabschlüsse unserer Schülerinnen und Schüler so lange wie möglich offen halten.

Wir müssen den Unterricht komplett verändern, weil eine Schülerin/ein Schüler nicht in allen Bereichen auf Gymnasial- oder Hauptschulniveau steht.

Wir müssen weg vom Einheitslernen. Dort macht die ganze Klasse 45 Minuten lang das Gleiche, obwohl ein Drittel deutlich anspruchsvollere Aufgaben bewältigen kann und ein anderer Teil völlig überfordert ist.

Das Ziel von Schule ist nicht, dass alle Aufgaben im gleichen Tempo zum gleichen Zeitpunkt erledigt werden. Es ist doch super, wenn ein Schüler so viel Zeit bekommt, wie er braucht, um die Aufgabe zu lösen. Die Lernziele sollen von allen erreicht werden. Es ist egal, ob jemand vier oder sechs Wochen braucht, bis das Thema sitzt. Dann wird der Test geschrieben. Wie war es in unserer Schulzeit? Die Arbeit war angekündigt, wir haben mehr oder weniger gelernt, die Note bekommen. Dann war das Thema abgehakt.

Lernen ist umso erfolgreicher, je mehr ein Schüler/eine Schülerin aktiv am Lernen beteiligt ist. Wie oft war Ihnen langweilig in Ihrer Schulzeit? Wie oft waren Sie nur körperlich anwesend und hatten Ihre Ruhe? Die Organisation des Lernens an der GMS sorgt für sehr intensive Schüleraktivitäten. Ja, Schüler/innen lernen voneinander und miteinander.

Meine Tochter hat nach einem Schüleraustausch mit Dänemark unbewusst das selbständige eigenverantwortliche Lernen treffend beschrieben. Sie hat gesagt: „Mama, in Dänemark geht Schule ganz anders. Da schaffen die Schüler und net die Lehrer.“

Und dadurch haben die Lehrkräfte viel mehr Zeit, um Schüler/innen individuell zu unterstützen.

Immer wieder wird behauptet: „Das selbständige Lernen an der GMS ist für schwache Schüler/innen nicht geeignet.“ Was sagen die Südtiroler dazu: „Es gibt nichts Strukturierteres als freie Arbeit.“ Selbstverständlich muss die Freiheit im Lernen an das Können der Schüler/innen angepasst sein. Südtirol hat ein vorbildliches Bildungssystem mit sehr guten PISA-Ergebnissen. Keine Sonderschulen. 5 Jahre gemeinsame Grundschule, dann 3 Jahre gemeinsame Mittelschule, ab Klasse 9 drei verschiedene Oberschulen. Ich habe dem Schulentwickler, der unsere mehrtägige Hospitation begleitet hat, erzählt, dass unsere Kultusministerin homogene Klassen bilden will. Darauf hat er geantwortet: „Wie will sie das machen? Will sie nur einen Schüler in jede Klasse geben?“

Kultusministerin Eisenmann will die Haupt-/Werkrealschulen stabilisieren. Das geht nicht. Nur noch 239 Werkrealschulen hatten 2017/18 eine 5. Klasse! Wir haben eine Hierarchie in den Schularten. Und Eltern wollen ihr Kind nicht in der niedrigsten Stufe haben. Da geht es nicht darum, dass jemand die Haupt-/Werkrealschule schlechtreden würde. Außerdem bestätigt die Forschung, dass unter schwachen und benachteiligten Schüler/innen kein lernförderliches Klima entsteht.

Im Juli 2018 haben die ersten Schüler/innen der Starter-Schulen ihre Mittlere Reife abgelegt. Die Ergebnisse waren sehr erfreulich: Viele Schüler/innen, die mit einer HS-Empfehlung aus der GS kamen, haben die Realschulabschlussprüfung gemacht. Dass der Durchschnitt in D, E dann nur ein Zehntel schlechter war als RS, in Mathe 2 Zehntel, ist eindrucksvoll. Kultusministerin Dr. Eisenmann hat die guten Prüfungsergebnisse erst nach großem Drängen veröffentlicht.

Die Grundschulempfehlung bietet keine sichere Aussage über den späteren Bildungsabschluss.

Die vielen Erfolgsgeschichten, die die GMS und ihre Schüler/innen schreiben, haben eine weitere wichtige Ursache, das Coaching. Die Wirksamkeit von Coaching ist eindrucksvoll.

Der Erfolg betrifft nicht nur das schulische Lernen, sondern die Entwicklung der ganzen Schülerpersönlichkeit. Die Coaching-Gespräche an den GMS beinhalten, dass Schüler/innen in Einzelgesprächen mit der Lehrkraft ihr Lernen reflektieren, die Verantwortung dafür übernehmen, sich realistische Ziele setzen. Sie lernen für sich und nicht für Klassenarbeiten, nicht für Eltern oder die Lehrerin. Schüler/innen werden als Individuen wahrgenommen. Erfolge werden bewusst gemacht. Sie erleben, dass sie Herausforderungen erfolgreich gewältigen können.

Oft nehmen Eltern innerhalb weniger Monate Veränderungen wahr und machen die Erfahrung: Mein Kind lernt gern und freiwillig. In anderen Schularten erhalten Schüler/innen Rückmeldungen oft nur über Noten. Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, verantwortlich handeln – das sind (nicht nur) in der aktuellen gesellschaftspolitischen Situation wichtige Kompetenzen.

Kindern und Jugendlichen werden im Elternhaus vielfach Verantwortung und Aufgaben von den Eltern abgenommen, Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt. So wird jungen Menschen häufig die Erfahrung bei der Bewältigung von Herausforderungen und damit auch die Erfahrung im Umgang mit Erfolg und Misserfolg vorenthalten. Das Coaching stärkt den wertschätzenden Umgang miteinander.

GMS sind nicht die Schulen für die Schwachen, sondern sie sind die Schulen, die die Schüler/innen dort abholen, wo sie stehen. Die GMS wollen mehr Leistung in allen Kompetenzbereichen erzielen durch das andere Lernen.

Warum hat trotz dieser Argumente nicht jede GMS guten Zulauf?

Mehrere Schularten konkurrieren um die starken Schüler/innen der Sekundarstufe 1: RS, GYM, GMS. Die CDU-Fraktion, die FDP, die Lehrerverbände des Beamtenbundes und versteckt auch die Ministerin diskreditieren die GMS, versuchen sie zu schwächen. Das verunsichert Eltern.

Auch hier in der Raumschaft konkurrieren Schulen um die Schüler/innen, sogar GMS. Die regionale Schulentwicklung ist im Ansatz steckengeblieben. Stark differierende Schulgrößen gibt es in allen Schularten, aber bei den GMS wird die Entwicklung mit Argusaugen beobachtet. Während die Schließung einer Werkrealschule allenfalls in der unteren Ecke des Lokalteils steht, stellen kleine Eingangsklassen an einer GMS schnell die ganze Schulart in Frage.

Seit dem letzten Regierungswechsel erfährt die GMS von der Kultusministerin und der sie tragenden Fraktion keine Unterstützung mehr.

GMS brauchen nach wie vor Unterstützung: Immer wieder wird von Kritikern Privilegierung unterstellt und Gleichbehandlung eingefordert. Ja, auch die GEW fordert die Gleichbehandlung aller Schularten. Gleichbehandlung heißt für mich, dass jede Schulart das bekommt, was sie braucht, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Keine Schulart hat so komplexe Aufgaben wie die GMS: Verbindlicher Ganztagsunterricht, Inklusion, individualisiertes Lernen auf unterschiedlichen Niveaus, LEB, Coaching, der Aufbau einer neuen Schulart, Vorbereitung auf alle allgemeinbildenden Abschlüsse. Dafür brauchen

sie professionelle Begleitung bei ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie brauchen den Schulträger an ihrer Seite. Und sie brauchen mehr Zeit.

Ich habe in den vergangenen Jahren viele GMS mit eindrucksvollen Leistungen besucht. Es sind Erfolgsgeschichten. Um erfolgreich zu sein, müssen bestimmte Kriterien erfüllt sein:

- Eine heterogene Schülerschaft in vielerlei Hinsicht
- Eine positive und chancenorientierte Grundhaltung der Lehrkräfte
- Eine Lernumgebung, die so gestaltet ist, dass sie den hohen Ansprüchen der GMS - Ganztagschule, Inklusion und individuelle Förderung, Leistungsbewertung – gerecht wird (räumliche und sächliche Ausstattung, Lernmaterialien).

Professionelle und konzeptionelle Unterstützung und mehr Zeit für die Lehrkräfte und in ganz besonderem Maße der Schulleitungen wird die GEW weiterhin einfordern.

Der Erfolg der Gemeinschaftsschule hängt auch davon ab, dass es gelingt, das Konzept der GMS im lokalen Umfeld, bei den Grundschulen, bekannt zu machen und Vorurteile abzubauen. Dafür werbe ich hier bei allen Beteiligten.

Die Gemeinschaftsschule ist das Gegenteil von Einheitsschule!

Ich schließe mit dem Dank an alle Lehrkräfte und die Schulleitung, die unter beträchtlichem Arbeitseinsatz, der weit über das erwartbare Maß hinausgeht, die GMS aufbauen.

Nicht zuletzt danke ich den Eltern, die dem Lernen in der GMS Vertrauen schenken, die sich darauf einlassen, dass ihr Kind ganz anders lernt als sie selbst es erlebt haben und die auch immer wieder die Diskreditierung der GMS aushalten müssen. Sie werden belohnt durch starke Schülerpersönlichkeiten, die selbstbewusst, motiviert, angstfrei und zielgerichtet ihr Lernen gestalten. Das ist es, was unsere Gesellschaft und unsere Arbeitswelt braucht. Wo, wenn nicht in der Schule, sollen junge Menschen lernen mit Verschiedenheit umzugehen?

Ich wünsche den derzeitigen und künftigen Schülerinnen und Schülern, der ganzen Schulgemeinde viel Erfolg in diesen schönen Räumen und der Schule eine positive Entwicklung.

Doro Moritz, GEW-Landesvorsitzende